ayopaya

CADECA
CASA DEL CATEQUISTA

Ayopaya-Rundbrief
Herbst 2008

Herzlich willkommen, Freunde!

Mit diesem Transparent zwischen Luftballonen in den bolivianischen und deutschen Farben wurden die Besucher des Missionskreises Ayopaya in Bolivien begrüßt.
Herzlich willkommen sagen wir allen Lesern des Herbstrundbriefes 2008. Es ist der dritte Rundbrief in diesem Jahr. Denn wir feiern 40 Jahre Missionskreis und 40 Jahre Arbeit in Independencia. Zu diesem Anlass war eine 15köpfige Besuchergruppe nach Südamerika aufgebrochen (selbstverständlich alle auf eigene Kosten!) und dazu stieß auch noch der Erzbischof von Bamberg, Prof. Dr. Schick, mit seinem Referenten Dr. Jung.
Nehmen Sie doch ein bisschen an dieser Reise teil und lesen Sie die Berichte der Teilnehmer, die uns diese dankenswerterweise zur Verfügung gestellt haben!

Ihr Redaktionsteam

Stationen einer Reise

Casa Raimundo Herman

- Montag, 11. August

Nach einem lautstarken, fröhlichen Empfang am Flugplatz Cochabamba (der allerdings einigen gleichzeitig angekommenen Pfadfindern galt), fuhr unsere Besuchergruppe mit drei Fahrzeugen und viel Gepäck durch das nächtliche Cochabamba nach CADECA, wo der neue Anbau wunderschön geschmückt und beleuchtet war. Die müden Reisenden wurden herzlich aufgenommen und auf die verschiedenen Unterkünfte verteilt. Sie freuten sich über eine kräftige Suppe und – endlich! - über ein Bett.

Da mein Bruder Manfred bei seinen Burschen im Spätberufenenseminar Casa Raimundo Herman lebt, hatte ich das Privileg, im Gästezimmer (bzw. in der „Gästekammer“) dieses Hauses zu

wohnen. So hatte ich Gelegenheit, aus nächster Nähe ihr Alltagsleben zu beobachten.
Falls Sie es noch nicht wissen: Casa Raimundo Herman ist das Vorseminar der Erzdiözese Cochabamba für Spätberufene aus dem ländlichen Bereich; es möchte jungen Männern vom Land helfen, „ihre Berufung inmitten ihres Volkes, ihrer Kultur und ihrer Kirche zu finden bzw. zu stärken. Es bereitet sie vor auf die Universität, das große Seminar oder den Eintritt in eine Ordensgemeinschaft“, je nachdem…
Abends studieren sie in einem Schnellgymnasium, tagsüber helfen ihnen zusätzliche Lehrer, den enormen Bildungsrückstand aufzuholen. Ihren Beitrag zum Lebensunterhalt leisten sie durch tägliche Mitarbeit in Haus und Garten.
Und wenn eines Tages dank des wachsenden Angebotes staatlicher Ausbildungsmöglichkeiten für die Landbevölkerung dieser Service nicht mehr gefragt sein sollte, werden genügend andere Herausforderungen für Casa Raimundo Herman sicher nicht fehlen.

Hannelore Klein

Ganz im Grünen: Casa Raimundo Herman

Splitter aus dem Direktorium

- Sitzung am Dienstag, 12. August 2008

„Die Arbeit des Missionskreises Ayopaya ist sehr notwendig und hat viele Erfolge aufzuweisen:

- Die Leute in den Dörfern sind viel selbstbewusster geworden. In einigen comunidades meiner Pfarrei wollen die Leute ihre Lehrer rausschmeißen, denn sie haben in den letzten drei Monaten ganze acht Tage gearbeitet und sonst ständig gestreikt.
- CADECA hat viele gute Leute erzogen, die Verantwortung übernehmen als dirigente oder in anderen öffentlichen Aufgaben.
- Casa Raimundo Herman hat den Weg für viele kirchliche Berufe geebnet.

In Independencia hat das Ganze angefangen. Ich glaube, die Leute von dort müssen so laut zu Gott geschrieen haben, dass man es bis nach Deutschland gehört hat.“

Padre Crispin Borda, Pfarrer von Pongo, Ex-Schüler von CRH

Der Glaube zieht Kreise und dazu trägt die Arbeit von CADECA bei:

- Das Liederbuch ist weit verbreitet und wird jetzt auf CD aufgenommen. Viele Materialien helfen den Katechisten bei der Vorbereitung der Sakramente und der Wortgottesdienste. 10.000 Bibeln wurden verkauft.
- Die Katechisten treffen sich in ihren Pfarreien.
- Nicht nur aus der Erzdiözese Cochabamba kommen die Kursteilnehmer. Aus dem Nordteil der Diözese Potosí und aus Chuquisaca haben wir etliche Teilnehmer, zu Concepción besteht eine alte Freundschaft. „CADECA ist mehr als das Zentrum für die Ausbildung der Landkatechisten der Erzdiözese Cochabamba, es ist ein Zentrum für Bolivien.“
- Aber man darf nicht übersehen: Die Kurse leiden unter einem Rückgang der Teilnehmerzahlen. Das hat sicher damit zu tun, dass es jetzt so viele Versammlungen, Kurse und Angebote von Seiten der Regierung gibt. Deshalb haben die Leute gar keine Zeit mehr für die Kurse der Pfarrei oder der Kirche allgemein.
- Sehr erfreulich entwickeln sich aber die Kurse für die Ausbildung der jugendlichen Leiter von Kommunion– und Firmvorbereitung.

Vor allem in den großen Orten des Valle, also der Orte um Cochabamba sind 90 Leute zu Werkstatt-Wochen gekommen; nach vier (!) solchen Wochen erhalten sie ihre Befähigung für den Sakramenten-Unterricht.

Pedro Alvarez, Direktor von CADECA

Inkallajta - gleich nach Cuzco

- Mittwoch, 13. August

Nein, nach Cuzco fährt man von Cochabamba aus schon etwas länger als nach Inkallajta. Dahin sind es nur 140 km auf größtenteils asphaltierter Straße.

Aber – so liest man in den Prospekten - Inkallajta war nach Cuzco die wichtigste Stadt des Inka-Reiches; seine Errichtung datiert auf das Ende des 15. Jahrhunderts; es wurde erbaut durch den Inka Yupanqui und erneuert vom Inka Huayna Capac während der Reisen, die sie nach Cochabamba und Pocona unternahmen. Aktuell ist es die größte und wichtigste kulturelle Aufgabe Boliviens, diese Ruinenstätte zugänglich zu machen.

Inkallajta war eine militärische Festung, politisches, verwaltungsmäßiges und zeremonielles Zentrum des Tawantisuyo, also des Inka-Reiches, und geografische Grenze des Imperiums gegen die Einfälle der Chiriguanos aus dem Süden.

Die archäologische Anlage besteht aus großen Plätzen und Innenhöfen, die von einer Mauer umgeben sind. Der Haupttempel oder die Kallanka misst stattliche 78 x 25 Meter und ist zwölf Meter hoch; er beherrscht das Hauptgelände. Die südliche Mauer hat zwölf Zugänge, die in den Haupthof gehen. Ein anderer wichtiger Ort ist der große Turm, ein astronomisches Zentrum für die Kalenderbestimmung. Die Zick-zack-Mauer am selben Ort hat die gleiche Struktur wie die des Tempels von Ollantaytambo und Sachsayhuaman in Peru.

Inkallajta liegt in einem tiefen Tal auf 2950 Metern; ganz unten fließt der Rio Machajmarka.

Wer also Bolivien besucht, sollte sich die Gemeinde Pocona merken. Denn Inkallajta ist allemal eine Reise wert – gleich nach Cuzco...

Raimund Busch

Tiefe Herzlichkeit – großer Ernst

Begegnung mit dem Erzbischof von Cochabamba, Mons. Tito Solari

- Donnerstag, 14. August

Seit seinem Besuch 2002 in der Erzdiözese Bamberg war Mons. Tito für manche aus der Delegation des Missionskreises kein Unbekannter mehr. Sehr dankbar äußerte er sich für die Erfahrung der Solidarität. Durch einen solchen Besuch werde der Eindruck von Kirche geweitet: Sie ist ja viel größer als die Pfarrei oder das Bistum, das man gewöhnlich im Blick hat.

Ein wichtiger Besuch: Erzbischof Tito Solari, Weihbischof Angel Gelmi zusammen mit Padre Manfredo und Prälat Alois Albrecht (von links).

Mons. Tito erzählte das Beispiel von einem befreundeten Pfarrer aus Italien, der seit 15 Jahren immer wieder Besucher nach Bolivien schickt. Eines Tages sagte er zu Tito: Sag mir doch nicht jedes Mal Dankeschön. Ich muss dir danken. Denn die 400 Leute, die bisher bei

dir waren, haben ein anderes Bewusstsein gewonnen und tragen jetzt dazu bei, dass noch mehr Leute ein neues Bewusstsein gewinnen. Dadurch hat sich meine Gemeinde verändert.
Also hofft er, so Mons. Tito, dass auch wir vom Missionskreis durch das Evangelium fähig werden, den Glauben zu leben. Trotz der verschiedenen Kulturen, der anderen Lebensweise auf den beiden Kontinenten können wir gemeinsam am Ziel des Reiches Gottes arbeiten.
Auch das sei ein wichtiger Punkt, wie das Evangelium umgesetzt werde: In der Treue zu der übernommenen Aufgabe. Diese Treue haben die Freunde Ayopayas jetzt 40 Jahre lang bewiesen.
„Diese Liebe zu Bolivien, die Geschwisterlichkeit mit den Ärmsten – denn Ayopaya ist arm! - darf nicht enden. Die Treue zum Herrn ist die Treue zu unseren Schwestern und Brüdern."

Nachtwallfahrt nach Quillacollo

- Samstag, 16. August

4.00 Uhr nachts. Wir quälen uns aus den Betten. Um 5.00 Uhr versammeln wir uns im Eingangsbereich von CADECA und gehen verschlafen in Richtung Kilometer 11 zur Hauptstraße von Cochabamba nach Quillacollo.

Wir treffen auf einen Strom von Menschen, der sich in Richtung Quillacollo bewegt. Um 1.00 Uhr in der Nacht hatte der Pilgerzug seinen Weg in Cochabamba aufgenommen und Tausende hatten die elf Kilometer bis zu unserer Kreisel schon zurückgelegt.
Wir gliederten uns ein. Um uns herum vor allem junge Leute, einzeln und in Gruppen, Männer mit ihren Frauen, ganze Familien, die einen schneller, die anderen bedächtiger. Manche sprachen miteinander, die meisten gingen still vor sich hin, ab und zu tönte ein Lachen auf, Musikfetzen mischten sich unter das Geräusch der Schritte auf dem Asphalt. Wir selber sprachen wenig miteinander. Jeder betete in seinem eigenen Rhythmus und in seinen eigenen Anliegen. Und wir waren beeindruckt von der unübersehbaren Schar der Pilger, vor uns kilometerweit nichts als Pilger, hinter uns kilometerweit nichts als

Wallfahrer. Wie viele es wohl gewesen sind? Man sagt uns später: Mehrere hunderttausend.
Die Gestalt des Erzbischofs von Cochabamba, Tito Solari, taucht auf. Unter den Cochabambinern ist seine große hagere hutbedeckte Figur nicht zu übersehen. Er kommt auf uns zu, nachdem er uns unter den Pilgernden entdeckt hat, begrüßt uns, drückt seine Freude aus, dass wir mit zur Muttergottes nach Urkupiña pilgern, und wünscht auch unseren Gebeten Erhörung. Dann taucht er wieder in die Menge ein und geht unter seinen Leuten weiter.

Die Pilgermesse im Zentrum

Nach etwa drei Kilometern sind wir im Zentrum von Quillacollo vor der Kirche der Muttergottes von Urkupiña angelangt. Es ist inzwischen 6.00 Uhr. Die Pilgermesse beginnt. Der Erzbischof steht ihr vor, Konzelebrant ist Weihbischof Luis Sainz. Der Erzbischof hat das Evangelium von der Flucht Mariens mit dem Jesuskind nach Ägypten gewählt und spricht über das Thema „Migration“, ein Thema, das die Bolivianer sehr bewegt, denn viele gehen derzeit in die Fremde, weil die Verdienst- und Arbeitsmöglichkeiten in Bolivien sie dazu zwingen. Während des ganzen Gottesdienstes stehen, sitzen, liegen Tausende auf dem Platz in kleinen Kreisen um ihre brennenden Kerzen herum. Eine ganz andere für uns ungewohnte Art der Teilnahme an der Eucharistie, in der die meisten die Heilige Kommunion empfangen.
Nach der Messe suchen wir durch weitere Tausende, die immer noch auf den Platz drängen, nach einem Heimweg. Wir entdecken Padre Manfredo, leisten uns köstliches Schmalzgebäck mit Käse oder Puderzucker und lassen uns auf Manfredo’s Camioneta nach CADECA zurückbringen.

PS: Erzbischof Tito hat noch am selben Tag einen Brief an mich geschrieben, der am 3. September in Bamberg ankam. Darin beschreibt er seine Überraschung, als er meine Gestalt unter den Pilgernden und danach unsere Gruppe erkannte. Er dankt mit großer Freude, dass wir uns geschwisterlich unter die Cochabambiner Pilger eingereiht haben und versichert uns noch einmal seiner Dankbarkeit und Verbundenheit.

Alois Albrecht

Erzbischof Tito und einige Teilnehmer der Reise bei der Nachtwallfahrt

Tanzen bis zum Umfallen

- Sonntag, 17. August

Gottesdienst in Cruz Gloriosa

Am Sonntagvormittag besuchten wir den Gottesdienst in der "Vorstadt-Pfarrei" Cruz Gloriosa. Immer wenn wir „bei Km 11" aus den großen oder auch kleinen „Stadt-Bussen" ausstiegen, um nach CADECA zu gehen, hatten wir uns an dem großen Kreuz orientieren können, das auf die Kreuz-Kirche hinweist, die Padre Manfredo seelsorgerlich betreut.
Adi Kopp begleitete zusammen mit einer Schwester auf der Gitarre die Quechua-Kirchenlieder; Manfredo wurde beim Wortgottesdienst von Diakon José und danach auch von uns deutschen Priestern assistiert; zum Schluss sangen wir ein deutsches Lied.
So waren wir den verschiedenen Gruppen, die anschließend in allen möglichen Räumen rund um die Kirche Erstkommunion-, Firm- und sonstige Gruppenstunden hielten, nicht ganz fremd. Sie und die zwei kinderreichen Familien in den zwei kleinen Sozialwohnungen ertrugen unsere heftigen Foto-Attacken mit freundlichem Lächeln. Das tat auch

Ein behinderter Bewohner des Condominio zeigt seine Stickarbeiten, mit denen er sich den Lebensunterhalt verdient.

die Schwestern-Gemeinschaft in ihrem nahen „Condominio“, das im Gegensatz zu den stacheldraht-bewehrten abgeschlossenen Luxusvillen der Reichen Wohnungen für neun Familien mit zum Teil körperbehinderten Angehörigen beherbergt. Das ebenfalls nahe Pfarrhaus wird von der Familie des Diakons bewohnt, sodass der Kinderkrippen-Neubau ständig unter Aufsicht steht.

Velada in der Pfarrei Cruz Gloriosa

Nach 18:00 Uhr gingen wir nochmals nach Cruz Gloriosa, diesmal in den Innenhof. Der Pfarrgemeinderat hatte uns Gäste zur Velada, zum offiziellen Empfang, eingeladen. Zweieinhalb Stunden lang tanzten und musizierten alle möglichen Gruppen der Pfarrei für uns und stellten dabei die verschiedenen Provinzen Boliviens vor. Ein Glück, dass Cochabamba „nur“ 2570 Meter hoch liegt – zu vielen einheimischen Tänzen wurden wir abgeholt und zehn Minuten werden in der relativ dünnen Luft sehr lang ... Bei all dem durften wir spüren, dass wir „Bamberger“ (die drei „Eichstätter“ natürlich inbegriffen) allen herzlich willkommen waren. Kein Wunder bei der „Vor-Arbeit“, die Padre Manfredo nun schon so lange Zeit auch hier geleistet hatte!

Udo Zettelmaier

Condorillo

- Dienstag, 19. August

Condorillo ist ein kleines Dorf, in einer dreiviertel Stunde von Independencia aus mit dem Auto zu erreichen. Es liegt am Hang der Berge, die Independencia umgeben. Die Dorfgemeinschaft hat sich einer Sekte zugewandt, deren Vorsteher streng das Gemeinschaftsleben kontrollieren: Kein Alkohol, kein Tanz, kein Gesang, keine Musik. Über Jahre war Condorillo ohne Schule.

Verantwortliche des Dorfes hatten Schwester Verena erst vor einiger Zeit gebeten, dafür zu sorgen, dass in ihrem Ort wieder eine eigene Schule eingerichtet wird, damit die kleinen Kinder nicht den langen Schulweg nach Independencia hinunter gehen müssen. Schwester Verena hatte die Campesinos zunächst dazu gebracht, einen Schulraum zu bauen. Als der erstellt war, hatte sie ihnen einen Hilfslehrer besorgt und finanziert. Dann konnte sie ihnen eine staatliche Lehrerstelle von den Behörden erwirken und mit einem Lehrer besetzen. Der alcalde von Independencia baute einen zweiten Klassenraum und nun bestand in Condorillo zur Freude des ganzen Dorfes wieder eine Grundschule. Jetzt wollte Schwester Verena der neu entstandenen kleinen Grundschule einen Besuch abstatten, eine Art Visitation.

Ein Schaf als Dank

Die Visitation wurde deshalb zu einem Dank an Schwester Verena genutzt. Ein Programm mit 23 Punkten wurde vor unseren Augen abgewickelt, mit der Übergabe von Blumen- und Brotkränzen, mit Grußworten und Dankesreden, vor allem aber mit Tänzen und Darbietungen der Schülerinnen und Schüler. Die Kinder sangen und tanzten mit einer Begeisterung und mit solchem Rhythmus, dass es eine Freude und ein Genuss war, ihnen zuzusehen. Schließlich wurde Schwester Verena ein Schaf als Dankesgabe überreicht und ein festliches Essen gereicht – für alle und ohne Alkohol. Überschüttet von solcher Dankbarkeit waren Schwester Verena und wir ganz gerührt. Bei der Heimfahrt sprachen wir aus, was uns während des Singens und Tanzens der Kinder durch den Kopf ging: Die Sekte wird mit diesen Kindern keine Chance haben, die werden wieder fröhlich-katholisch.

Alois Albrecht

Was Firmlinge aus Adelsdorf mit Ayopaya verbindet

- Mittwoch, 20. August

Eine Gruppe von Firmlingen aus Adelsdorf hatte am Pfarrfest Waffeln gebacken und verkauft. Mit dem Erlös von 60 Euro wollten sie etwas Gutes tun. Doch was?

Manuel M. fragte seine Tante – mich – um Rat. Meine Reise nach Independencia im Hinterkopf schlug ich ihnen vor, für das Geld Schulkindern in Ayopaya Schulmaterialien zu kaufen. Die Firmlinge nahmen den Vorschlag gerne an. Sie fertigten eine Mappe an, in der sie in einem auf Spanisch formulierten Brief von ihrer Aktion erzählten und sich mit Fotos vorstellten.

Stifte und Spitzer für die Kinder

In meinem Koffer reiste dann ein Paket mit je 80 Bleistiften, Spitzern und Radiergummis und die Mappe mit. Schwester Verena entschied, dass sie der Landschule von Ichuloma zugute kommen sollten. Auf der Fahrt zur Sodalith-Mine am 20. August machten wir einen Abstecher in dieses auf ca. 3.000 Metern liegende Dorf. Die Freude der Schüler war groß, zunächst einmal wegen der willkommenen Unterbrechung des

Schulalltags! Sie umringten uns neugierig und ließen sich gerne fotografieren – vor allem wenn sie anschließend sofort das Ergebnis auf den kleinen Monitoren der Digitalkameras begutachten durften.

Die Schule mit ihren ca. 80 Schülern in acht Klassenstufen passte genau zur Anzahl der mitgebrachten Schulmaterialien, die zusammen mit der Mappe feierlich und dankbar von der Schulleitung in Empfang genommen wurden. Die Verteilung fand aber erst statt, nachdem die Gäste weitergefahren waren und wieder Ruhe in die Schule eingekehrt war. Die meist jungen Lehrkräfte freuten sich über einen Kugelschreiber und den Solartaschenrechner fürs Lehrerzimmer. Sie versprachen, der Adelsdorfer Firmgruppe zu schreiben. Ein mündliches Dankeschön zusammen mit Fotos habe ich auf jeden Fall schon mal mitgenommen.

Lucia Kopp

Besuch in Pucara

- Donnerstag, 21. August

Nach zweistündiger Fahrt einschließlich Reifenwechsel am Jeep kamen wir in dem kleinen, aufstrebenden Bergdorf Pucara an. Unter den niedrigen, zum Teil aber zweistöckigen Häuschen stehen die achtklassige Schule und der Kindergarten.

Mich hat besonders die Schule mit der Lehrerwohnung interessiert, da die Pfarrei St. Gangolf in Bamberg vor zehn Jahren den Bau aus dem Erlös des Cochabamba-Balles finanziert hat. Sie besteht aus zwei schönen Klassenzimmern mit ordentlichen Schulbänken und guter Einrichtung.

Die stellvertretende Direktorin der Schule hat den Kindern unseren Besuch erklärt und sich für die Hilfe sehr bedankt. Die aufgeweckten Kinder waren sehr beeindruckt von den vielen weißen Besuchern; sie haben uns begeistert ein Lied vorgesungen.

Von der Gemeinde sind auch zwei Klassenzimmer gebaut worden, allerdings in einer Mulde, die während der Regenzeit im Wasser steht. Der Raum, in dem der Kindergarten untergebracht ist, gleicht aber mehr einem „Loch“: ohne Fenster, die Tür schließt nicht ordentlich, so dass es richtig kalt ist. Die armen Kinder!

Nach einigen Darbietungen der Kinder und unserem Frankenlied bildete der Appell auf dem Sportplatz den Abschluss. Alle Klassen mussten antreten und stramm stehen und jetzt durften auch die Süßigkeiten verteilt werden, die wir im Dorfladen gekauft hatten.

Elisabeth Liebert

Wunder fallen nicht vom Himmel

Festakt zum 40jährigen Bestehen des Centro Social San Bonifacio in Independencia am

- Samstag, 23. August

Ein Gedenktag in Bolivien ohne Festakt mit feierlichen Reden und viel Prominenz – das ist undenkbar. Also lud Schwester Verena in die Sala San Bonifacio ein. Das ist der älteste und einzige Teil des Sozialzentrums, der noch von Pater Carlos Sommer stammt. Und dann hörten die dicht an dicht sitzenden Gäste viele Ansprachen:

- Erzbischof Dr. Schick aus Bamberg war der höchste Gast von weit her. Er sprach seine Anerkennung für die Arbeit der vergangenen 40 Jahre aus und überreichte ein kleines, aber inhaltvolles Kuvert an Schwester Verena.
- Weihbischof Luis Sainz und Generalvikar Federico Torrico dankten im Namen der Kirche von Cochabamba für die Impulse, die von hier ausgegangen sind.
- Dr. Oscar Cabrera, der Bürgermeister von Independencia, konnte sich die Entwicklung von Independencia in den letzten vier Jahrzehnten ohne das Sozialzentrum gar nicht vorstellen.

Entscheidend für die Entwicklung in den letzten vier Jahrzehnten: Schwester Verena Birnbacher und Padre Manfredo Rauh

- Raimund Busch griff die Worte von Erzbischof Tito auf, dass es ein Wunder sei, was da geschehen ist. Aber, so fuhr er weiter: Wunder fallen nicht vom Himmel. Schon die Bibel weiß: Ohne Glauben gibt es keine Wunder. Der gemeinsame Glaube an Gott und Jesus Christus eint die Deutschen, die sich in Ayopaya engagieren, mit den Menschen dort. Aber Glauben und Tun müssen sich verbinden und da galt sein erster Dank Schwester Verena, die seit 40 Jahren ihre ganze Kraft in die Menschen aus Ayopaya investiert.
  Aber ohne die Mitarbeit der Bolivianer selber wäre nichts gewachsen. Allerdings steht Independencia vor einem Umbruch. Denn eine bolivianische Leitung des Centro Social wird sicher einen ganz anderen Stil als Schwester Verena pflegen.

Trotzdem sind mit der Errichtung der Stiftung in Independencia und der Vereinbarung zwischen Missionskreis und ihr wichtige Schritte in die Zukunft gegangen worden. Der Missionskreis hat für die nächsten fünf Jahre die Verpflichtung übernommen, das Sozialzentrum zu unterhalten.

„Aber wie der genaue Weg aussieht – da können wir nur den Heiligen Geist bitten, dass er uns alle leitet in eine gute Zukunft für Bolivien, für Ayopaya und vor allem für die Allerärmsten in Independencia."

Raimund Busch

Groß war die Prozession nicht

- Sonntag, 24. August

Höhepunkt der Feiern zum 40-jährigen Bestehen des Missionskreises war der Festgottesdienst in Independencia.

Kinder und Jugendliche des „Centro Social", Erzieher, einige Priester, Weihbischof Luiz und natürlich Padre Manfredo und Schwester Verena - groß war die Prozession nicht, die sich in Richtung Pfarrkirche Sankt Franziskus in Bewegung setzte - dafür umso lebendiger und voller Schwung. Denn die Studenten der Casa Raimundo aus Cochabamba begleiteten den festlichen Zug mit ihren Sikuris und Charangos.

Der Bamberger Erzbischof feierte mit

Unser Bamberger Erzbischof Dr. Ludwig Schick – eigens zur Jubiläumsfeier angereist - erwartete die Prozession dort zur Eucharistiefeier. Des Spanischen nicht mächtig, musste ich mir die Predigten und Ansprachen übersetzen lassen: Sein Dasein und die Feier der Eucharistie durch ihn drückten seine Wertschätzung und seine Freude darüber aus, was in diesen 40 Jahren in Independencia an Hilfe aus Deutschland und unserem Erzbistum geleistet wurde und auf guten Boden gefallen ist. Weihbischof Luis Sainz grüßte mit seinen Worten vor allem die alcaldes der communidades aus der Umgebung, die in

farbenprächtiger Kleidung und mit dem Alcaldestab in der Hand ebenfalls gekommen waren, und er betonte dabei die Wichtigkeit der Gemeinschaft untereinander und des Zusammenhaltens, um die vielen Probleme angehen zu können. Ungeheuer lebendig und dynamisch wirkte die Predigt von Diakon Aurelio. Vom Evangelium ausgehend ermunterte er: Wir müssen miteinander arbeiten, dass das Reich Gottes immer mehr Wirklichkeit unter uns wird und dass die Menschen immer mehr erfahren, dass Jesus Christus der Messias ist.
Sehr beeindruckend war für viele die Gabenprozession in der Messe, bei der Schülerinnen des Centro Social in einem Tanz zur Melodie von „El condor pasa“ die Fahnen Deutschlands und Boliviens, Kerzen, Hostienschale und Kelch, Brot und Wein zum Altar brachten und Erzbischof Schick übergaben.
Was immer wieder auffiel: Die einfachen Gottesdienstlieder, die in ihrer Lebendigkeit Freude verbreiten und mitreißen – selbst wenn man kein Quechua versteht.
Eine Frage blieb für mich doch offen: wo waren denn die Einwohner Independencias, die Angehörigen der Pfarrgemeinde und die Familien der vielen Schüler während des Festgottesdienstes? Bei den anschließenden Tanzaufführungen um den Festplatz im Centro waren sie anwesend - dicht an dicht gedrängt!

Reinhold Seidl, Erlangen

Fototermin mit Erzbischof Schick und Weihbischof Sainz zusammen mit Bürgermeistern der Dörfer und der Reisegruppe.

So war es beim Fest…

Foto unten: Weihbischof Luis Sainz (rechts) und Generalvikar Federico Torrico beim Gespäch mit Maria de Gallegos, einer ehemaligen Mitarbeiterin des Centro Social.

Foto oben: Erzbischof Schick bei der Festmesse.

Foto links: Den vier Mädchen aus dem Internat merkt man die Freude an, dass der Tanz zur Gabenprozession geklappt hat.

Foto oben: Der Einzug der „Tinku“-Tänzer beim Fest am Nachmittag.

Foto links: Der Ehrentänzer aus Huancarani: Padre Manfredo.

Foto rechts: Großer Auftritt schon für die Kleinen!

„Es gibt auch in Zukunft noch viel zu tun."

Erzbischof Schick: Fruchtbare Missions- und Entwicklungsarbeit in Bolivien

Erzbischof Schick zog am 4. September 2008 in einer Meldung der Bamberger Bistumskorrespondenz ein Resümee seiner zwölftägigen Bolivienreise. Die Feier des 40-jährigen Bestehens des Missionskreises Ayopaya hatte der Erzbischof mit einer Rundreise durch Bolivien verbunden; er ist der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz und so besuchte er auch mehrere bolivianische Bischöfe sowie Priester und Ordensbrüder, die aus der Erzdiözese Bamberg stammen.

Sein erster Eindruck: „Die Menschen in Bolivien sind voller Energie, sie möchten trotz Armut und oft ungünstiger sozialer, klimatischer und wirtschaftlicher Voraussetzungen das Land voranbringen". Die Menschen dort seien dankbar für die Projekte deutscher Hilfswerke in ihrem Land.

Erzbischof Schick war in Cochabamba in CADECA untergebracht; in Independencia feierte er die Festmesse und schaute sich das Sozialzentrum genau an. Sein Urteil: „Es verdient viel Anerkennung, dass unsere Missionare schon so lange eine gute, anerkannte und fruchtbare Arbeit in Bolivien leisten. Sie haben den Bolivianern Ausbildung ermöglicht und Impulse gegeben, die sie jetzt selbstständig und erfolgreich weiterführen." Er stellte fest, dass die Schulen ein wichtiger Faktor der Arbeit seien und sagte: „Auch dieses System muss ausgebaut werden, damit immer mehr Jungen und Mädchen den Zugang zu Bildung, auch zu höherer Bildung, haben. Erziehung ist der kürzeste Weg zu Entwicklung und Fortschritt." Erzbischof Schick bewunderte das langjährige Engagement durch Priester, Ordensleute und viele Laien, die mit der einheimischen Bevölkerung gut zum Wohl der Bolivianer zusammenarbeiten. Es müsse aber auch in Zukunft noch viel getan werden. Mit dem folgenden Satz stößt er beim Missionskreis Ayopaya auf offene Ohren:

„Wir Deutsche müssen uns auch weiterhin in einem der ärmsten Länder Südamerikas engagieren mit finanzieller und personeller Unterstützung."

Höhenluft geschnuppert: La Paz

- Dienstag, 26. August 2008

Ein großer Unterschied

Noch angefüllt mit vielen Erlebnissen und Eindrücken aus Independencia ging es am nächsten Morgen ab in die Lüfte. Ein Blick zurück nach Cochabamba mit seiner monumentalen weißen Christus - Statue und weiter nach Norden über braun-grüne Täler und Höhen, bis die imposanten, schneebedeckten Gipfel der Königskordillere sichtbar wurden. Vor der Kulisse des 6.322 Meter hohen Illimani landete die Maschine auf dem Hochplateau von El Alto mit seinen 4.100 Metern. Von unserem Reiseführer Eduardo wurden wir hinab nach La Paz gebracht. Erst genossen wir jedoch noch an einem alten Aymara - Kultplatz die Aussicht auf die umliegenden Berge und den Einblick in den riesigen, bis an den oberen Rand bebauten Talkessel.

Goldsaat und Zaubermittel

Choqueyapu – Goldsaat – heißt der Fluss, der den Talgrund durchläuft und wo schon vor dem Auftauchen der Spanier Indios Gold wuschen. Unser Hotel liegt mitten in der quirligen Großstadt. Dort trinken wir erst einmal einen Coca – Tee und nehmen eine Sorojchi - Tablette gegen die Höhenkrankheit. So gerüstet lassen wir uns von Eduardo gleich um die Ecke die Medizinpflanzen und Elixiere der indianischen Marktfrauen zeigen: „Jampis“ nennen sie die Zaubermittel wie Magnetsteine, getrocknete Lamaföten, Vogelkrallen, Schlangen und Kröten. Aus Hauseingängen quellen die Andenken und kunsthandwerkliche Waren. Gestricktes, Gewebtes, Gehäkeltes, Geflochtenes, Geschnitztes, Getöpfertes leuchtet uns dezent oder auch farbenfroh bunt entgegen. Dazwischen locken die Garküchen, Eiskarren oder Obststände mit frisch gepressten Säften.

Kultur und Politik

Um 1750 ist die Kirche San Francisco erbaut, deren Kuppel noch Alabasterfenster besitzt, die auf die Altäre ein beruhigendes Licht werfen. Die Franziskus-Statue am rechten Seitenaltar wird aber von einer immer wieder aufblinkenden bunten Lichterkette umrahmt.

Weiter geht’s zur Plaza Murillo mit dem ansehnlichen Präsidenten-Palast, dem repräsentativen Parlamentsgebäude und der Kathedrale. Eine Unmenge Tauben umschwirrt frech die vielen Menschen in der

Grünanlage. Schuhputzer mit Strickmützen, die nur einen Sehschlitz freilassen, drängen sich an die Passanten. Im Lokal von Arco Iris, das von ehemaligen Straßenkindern geführt wird, gibt es in gepflegter Atmosphäre ein gutes und preiswertes Menü.
Gestärkt geht's weiter an alten kunstvollen und neuen mehr oder weniger gepflegten Hausfassaden und vielen Menschen vorbei zum geheimnisumwitterten „Grünen Kreuz" in der Calle Jaén. Im hübschen, verwinkelten Museo Municipal bewundern wir die Goldschätze der Tiwanaku – Kultur, die viel länger als die kriegerischen Inka in Bolivien geherrscht hat.

Fröhlich-frommer Ausklang

Abends waren wir alle zur Eucharistiefeier ins Priesterseminar eingeladen. Gemeinsam mit Erzbischof Schick und einer Gruppe von jungen Deutschen feierten wir die Messe. Nach dem gemeinsamen Abendessen und den feierlichen Begrüßungsworten wurde lustig deutsch – bolivianisch gesungen und – natürlich unvermeidlich – getanzt.

Rosina Assmann, Horsdorf

Blick von El Alto auf La Paz.

Bummel über die Cancha

- Samstag, 29. August

Der letzte Tag vor der Heimreise. Wir entschließen uns - auf einen Tipp hin - nach Cochabamba auf den Markt, die Cancha, zu fahren.

Zu fünft quetschen wir uns bei Kilometer Elf in ein kleines Taxi. Der Fahrer setzt uns mitten im Gedränge des Marktes ab, grade dass noch die Autotüren aufgehen. Verkehrsregelung, Einbahnstraße, Sperre für Autos, Umleitung: Auf die Idee kommt in Bolivien auch bei beengtesten Verhältnissen offenbar niemand - außer bei einem Umzug mit Musik und Tanz.

Den Markt zu beschreiben ist ähnlich schwierig wie den Duft einer Rose in Worte zu fassen.

Alle paar Meter neue Eindrücke für Augen, Ohren und Nase

Hunderte von kleinen und kleinsten Geschäften auf engstem Raum - Stände und „Verschläge“ von drei bis zehn Quadratmetern. Manchmal schaut aus den Waren nur noch der Kopf der Händlerin heraus. Durch das Gedränge der Marktbesucher in den Gängen von einem bis zwei Metern Breite muss ein fahrendes Spezial-Geschäft für Plastik-Wäscheklammern (ein Dutzend „Modelle“ zur Auswahl auf einem Schubkarren) durch. Einer schleppt auf dem Rücken den eben erstandenen Türstock nach Hause. An den „Kreuzungen“ haben sich Frauen mit ihrer gasbeheizten Pfanne postiert und produzieren Schmalzgebäck.

Es gibt alles - weit jenseits der genormten Langeweile in unseren europäischen Supermärkten und Kaufhäusern: Textilien, lebende Hühner, Fleisch und Fisch (die Lieblinge der Fliegen), Fensterstöcke, Obst und Gemüse, Käse, DVD´s („garantiert keine Raubkopien“ um 15 Bolivianos = 1.50 Euro) und gebrauchte Handy´s aller Marken, Türme von Eierkartons, Sandalen aus Autoreifen, Meerschweinchen (zum Schlachten) und Hundewelpen, Schmuck und Bilder von der Virgen, Schrauben und Nägel, Reis und Mehl, Nudeln und Gewürze aus großen Säcken, Autoteile, Berge von Bananen in allen möglichen Sorten und Reifestadien, das Hauptnahrungsmittel Kartoffeln in einer faszinierenden Vielfalt. Dazu Dienstleistungsangebote von der

Schuhreparatur und der Änderungsschneiderei bis zum Ohrenstechen. Dazwischen wird gekocht und gegessen. Wir wagen nicht zu kosten - wir empfindliche Europäer sind gewarnt worden: „So ihr davon esset, müsset ihr sterben“.

Wenn der Hunger siegt

Ein Küchle können wir uns nicht verkneifen. Da müssten die Bakterien im siedenden Öl umgekommen sein. Es schmeckt wunderbar... Apropos „Umkommen“: Ein Aspekt der Armut in Bolivien ist das Defizit an Sicherheit und Hygiene. Unter diesen Gesichtspunkten müsste der ganze Markt sofort geschlossen werden: Was wäre, wenn die Ölpfanne überm Gasbrenner im Gedränge umfiele? Es läuft einem kalt den Rücken hinunter, wenn man sieht, wie die Fleischverkäuferin mittendrin mit einer Bandsäge ohne jede Schutzvorrichtung die Rinderkeule zersägt oder wie in wirren Knäueln die elektrischen Leitungen angeschlossen sind. Ein Wunder, dass alles trotzdem „funktioniert“. Bewunderung für die Menschen, die improvisierend und bemerkenswert gelassen das schwierige Leben meistern!

Georg Schlecht

Brief aus Independencia

Liebe Ayopayafreunde, Mitsorger und Mithelfer!

Die festlichen Tage zum 40 jährigen Jubiläum sind auch bei uns hier gut verlaufen: viel Freude, viel Dankbarkeit, viel Gottessegen!
Unseren deutschen Besuchern allen nochmals herzlichen Dank für Euer/Ihr Kommen und Dabeisein! Und: "Vergeltsgott" allen, die uns in Gedanken (und evtl. auch im Gebet) begleitet haben.
Leider streikte unser sonst sehr zuverlässiges Faxgerät ausgerechnet während der Festwoche: Vierzehn leere Blätter kamen an bei uns…
Wie gerne wüssten wir, wer uns was gefaxt hat!!!
Danke für alle Mühe und Aufmerksamkeit! –
Bitte, vergesst uns nicht, auch nicht im Gebet!
Gebs Gott, dass die schlimme Situation im Süden des Landes sich bald entspannt – und nicht auf andere departementos übergreift!

Mit dankbaren Grüßen – im Namen vieler
Ihre/Euere

Schwester Verena Hirschbacher

Kurz vor dem Abflug haben die Reiseteilnehmer spontan ihre Eindrücke geäußert…

Wenn ich die Augen schließe, dann sehe ich sofort vor mir ..."

- die Gesichter der Kinder, ihre Vitalität und Unkompliziertheit. (Georg Holzschuh)
- den Friedhof von Yungillas. (Ingrid Busch)
- das strahlende Lächeln von Aurelio beim Friedensgruß. (Raimund Busch)
- das Straßengewirr aus dem Flugzeug herunter. (Georg Schlecht)
- dass ich den Kalvarienberg in Copacabana geschafft habe. (Hans Eisend)

- den See – und das sich Wohlfühlen trotz allem Elend. (Rosina Assmann)
- den dunkelblauen Titicaca–See. (Adalbert Kopp)

- viele fröhliche Menschen, die auf uns zugingen. (Udo Zettelmeier)
- die Landschaft mit den Frauen und ihren Schafen, ihre Kinder auf dem Rücken, die kleinen Dörfer mit ihren Häusern, diese Weite! (Elisabeth Liebert)
- den Blick auf La Paz mit den Häusern, die am Hang kleben. (Christoph Assmann)

- die Fahrt am Bergkamm entlang. (Reinhold Seidl)
- die großartige Berglandschaft. (Lucia Kopp)
- diese Landschaft! (Alois Albrecht)

40 Jahre Liebe zu Gott und zum Nächsten: Danke!

Im Jahr 1977 kam ich mit einer Gruppe von Seminaristen nach Independencia, wo wir Padre Manfred Rauh und Schwester Verena Birnbacher kennen lernten. Sie arbeiteten zusammen mit einer Gruppe von deutschen Entwicklungshelfern, die ihren pastoralen und sozialen Dienst für die Bevölkerung in dieser weit entfernten Region leisteten.

Meine Bewunderung war groß, weil ich auf jemanden traf, der von „einem ganzheitlichen Dienst“ träumte. Ich kehrte 1978 zurück, um mit Padre Manfredo als Diakon zusammenzuarbeiten, und von 1979 bis 1980 war ich sein Vikar in der Pfarrei. Wie viel habe ich gelernt!

Seit dieser Erfahrung mit den Missionaren aus Bamberg war ich stolz, an der pastoralen und sozialen Entwicklung in der Pfarrei San Francisco de Independencia, „der Pilotpfarrei“ der Erzdiözese Cochabamba, mitzuwirken. Dort bildeten Pfarrei und Centro Social San Bonifacio eine Einheit; dort habe ich gelernt zu Gunsten der bedürftigsten Brüder zu arbeiten, mit Kindern, Jugendlichen, Senioren und Bauern; deshalb kann ich mit großer Freude sagen, dass das die fruchtbarsten Jahre waren am Anfang meines Priesterlebens. Ich danke Gott für diese reiche Erfahrung.

Jetzt bei der Feier der 40 Jahre des Bestehens des Centro Social San Bonifacio sage ich danke an Schwester Verena, die ihren Dienst weiter leistet, die eine vorbildhafte Person in Cochabamba und vor allem in Independencia geworden ist durch ihren Mut und ihre Standhaftigkeit, ihre aufopferungsvolle Arbeit für die Kindererziehung und die Jugend.

Mit großer Dankbarkeit an die Geschwister in der Erzdiözese Bamberg und in ganz Deutschland, dass Gott ihnen mit der gleichen Großzügigkeit vergelten möge!

Federico Torrico Fernández
Generalvikar der Erzdiözese Cochabamba – Bolivien

Jubiläumsprojekt

Sie erinnern sich? 40 Jahre Sozialzentrum – das sollte für den ganzen Ort Independencia ein Fest sein, das auch in die Zukunft strahlt. Deshalb das Jubiläumsgeschenk: Zwei neue Klassenräume für das Schulzentrum Fe y Alegría.

Aber jetzt die schlechte Nachricht zuerst: Die ursprüngliche Kostenschätzung von einem Mitarbeiter der alcaldía (s. Rundbrief Fastenzeit 2008) war mit 11.000,-- Euro viel zu niedrig angesetzt. Jetzt liegen die Pläne und neuesten Zahlen auf dem Tisch: 39.000,-- Euro werden die Räume kosten! Und wie erklärt man diese Kostenexplosion? Zum einen sind die Materialkosten in Bolivien tatsächlich enorm geklettert: Ein Sack Zement kostet drei Mal so viel wie im Januar und Baueisen hat sich innerhalb eines Jahres im Preis verdoppelt. Zum andern haben die Arbeitskosten gefehlt...

Doch nun die guten Nachrichten: Wir haben bereits rund 22.000,-- Euro an Spenden erhalten. Und die Arbeiten haben begonnen. Der Aushub ist fertig; die Baustahlgerüste für die Fundamente und die Pfeiler werden gerade geflochten.

Die Eltern aller Schüler leisten einen Tag Arbeit; im Moment sind die Eltern der 6. Klassen dran: Alle Materialien müssen mit Schubkarren von der vorderen Ecke des Schulgeländes bis zur Baustelle gekarrt werden.

Von den Materialien sind folgende gekauft: Baueisen, Sand, Schotter, Verschalung. Die Ausgaben belaufen sich bisher auf 4.000,-- US-$.

Ich bin sicher: Die Freunde von Ayopaya werden auch dieses Projekt zu einem guten Ende bringen!

Raimund Busch

Bolivien hat 10 Millionen Einwohner

Diese Zahl gab das Bolivianische Nationale Institut für Statistik im August bekannt. 65 % davon leben in den Städten. Die Bevölkerungsdichte in Bolivien, das drei Mal so groß wie Deutschland ist, beträgt neun Einwohner pro Quadratkilometer (Deutschland: 229). Die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 22 Jahre. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei 65 Jahren. Die Bevölkerung wächst in den nächsten Jahren um 2 % nach 2,7 % im letzten Jahrzehnt. Zur Erinnerung: Vor 40 Jahren sprach man noch von fünf Millionen Einwohnern.

AYOPAYA

Bolivienmission Pater Karl Sommer

Ansprechpartner: Josef Fischer, Reichenhausener Str. 42, 83377 Vachendorf
Tel: 0861/12751

Independencia, 24. August 2008

Liebe Missionsfreunde daheim!

Nach seiner Primiz 1962 in Bolivien bekam Pater Karl Sommer die Pfarrei Independencia in den Bergen Ayopayas. Sehr bald schon bemühte sich Karl um „Nachschub“ aus Deutschland. So kamen Georg Bürstlinger und Toni Kreupl aus der Kolpingsfamilie. 1968, also vor 40 Jahren, kamen Pater Manfred Rauh und Schwester Verena Birnbacher und weitere drei MitarbeiterInnen nach. Zur 40-Jahr-Feier luden mich nun Pater Rauh und Schwester Verena sehr herzlich nach Independencia ein. So entschloss ich mich trotz des plötzlichen Todes meiner lieben Frau zur dritten Missionsreise, diesmal allein und wie immer auf eigene Kosten, nach Bolivien zu reisen.
Ich werde das Grab von Pater Karl in Cochabamba aufsuchen und mit Hilarion einige Missionsstationen von ihm besuchen. Da ich bei Redaktionsschluss noch immer in Bolivien weile, werde ich im nächsten Rundbrief mehr berichten können und grüße heute von Bolivien alle Freunde unseres Missionskreises recht herzlich.
Muchos saludos de Bolivia!

Euer
Fischer Sepp

Eindrücke und Schnappschüsse

Schon wieder ein Jahr vorbei! Jeannette Schröter und Katrin Menig sind nach ihrem freiwilligen Einsatz wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Der Missionskreis dankt ihnen sehr herzlich für ihre Arbeit im Centro Social in Independencia. Beiden hat die Zeit dort sehr gut gefallen. Jeannette hat für uns „Beobachtungen“ aufgeschrieben. Sie sind nüchtern ausgefallen und können Illusionen zerstören.

In Independencia…

*… hat jedes dritte Kindergartenkind mindestens ein Elternteil in Spanien.
*… haben 99% der Kindergartenkinder Zähne voller Karies.
*… sitzen manche mit Kind und Kegel schon mittags zum Besäufnis in der chicheria.
*… geht man nicht mit Hunden, sondern mit Schweinen an der Leine spazieren.
*… gilt das Hakenkreuz als modisches Accessoire ohne Bedeutung.
*… ist das Lebensmotto der jungen Menschen: „Man muss das Leben genießen!“
*… entscheiden sich jede Woche mehrere Mädchen gegen die traditionelle Cholita-Kleidung und für Jeans und T-Shirt.
*… brechen jedes Jahr mehrere Mädchen wegen einer Schwangerschaft das colegio, die höhere Schule, ab.
*… kosten drei Kondome so viel wie Lebensmittel für zwei Tage.
*… träumt jeder Jugendliche davon, irgendwann einmal nach Spanien zu gehen.

In Bolivien…

*… gibt es eine geteerte Schnellstraße: La Paz – Cochabamba - Santa Cruz. Alle anderen Städte sind nur über Schotterpisten erreichbar.
*… gibt es so viele deutsche „Entwicklungshelfer“, dass man bei fast jedem Stadtspaziergang einen trifft.
*… kann man bei fast jedem Buchverkäufer auf der Straße „Mein Kampf“ erwerben.
*… ist das Toilettenpapier pink.

*… sind Demonstrationen in den Städten und Straßensperren an der Tagesordnung.
*… besitzt jede noch so arme Familie ein Handy und ein Fernsehgerät.
*… gibt es viele beschäftigungslose Polizisten.
*… gibt es im Monat mindestens vier Feiertage.
*… ist der Stock ein normales Erziehungsmittel.
*… ist der Brotpreis im letzten Jahr um 100% gestiegen.
*… ist die Brandrodung so verbreitet, dass der Rauch oft im ganzen Land sichtbar ist und Lungenschäden verursacht.

Galerie der guten Taten

Die Bläsergruppe Reichenhofen ist nun schon seit zehn Jahren, meist am 2. Weihnachtsfeiertag in der Kirchengemeinde Reichenhofen unterwegs. Am Anfang gingen sechs bis sieben Bläser von Haustüre zu Haustüre und spielten Weihnachtslieder. Inzwischen sind sie zu zwölft in zwei Gruppen unterwegs. Manchmal erfüllen sie auch Liederwünsche.
Von 553,-- DM steigerte sich das Sammelergebnis mit den Jahren auf 14.000,-- Euro. Für diesen dauerhaften Einsatz können wir nur danke sagen im Namen aller Beschenkten.

Namen und Nachrichten

* Evo Morales, erster Aymara-Präsident Boliviens, wurde in einem Referendum am 10. August von einer eindrucksvollen Mehrheit der Bevölkerung in seinem Amt bestätigt. Das nutzt ihm aber nicht viel: Die Präfekten der departamentos, die mehr Autonomie fordern, allen voran Ruben Dario von Santa Cruz, wurden ebenso bestätigt.

* Bisheriger trauriger Höhepunkt der Auseinandersetzungen stellt der tödliche Hinterhalt auf einer Brücke ca. 35 Kilometer vor Cobija, der Hauptstadt des departamento Pando, dar. Hier wurde am 11. September ein Marsch von über 1000 Indigenen und Campesinos von Paramilitärs beschossen. Die offiziell bestätigte Zahl an Toten erreichte dreißig Opfer. Hinzukommen zahllose Verletzte und Verschwundene. Die Regierung hat am 11. September den Ausnahmezustand für das gesamte departmento Pando ausgerufen. Der Präfekt ist inzwischen festgenommen worden.

* Auf Druck der Nachbarstaaten Boliviens ist endlich ein Dialog zwischen dem Regierungslager und den gegnerischen Parteien und Präfekten zustande gekommen. Am 18. September tagte ein „Runder Tisch“ mit Vertretern der beiden Lager und der gesellschaftlichen Gruppen Boliviens. Mit am Tisch saßen auch Vertreter der Kirchen.

* Die bolivianische Bischofskonferenz verurteilt jegliche Gewalt, Intoleranz, Hass und Rassismus. „Keine Diskussion und kein Streit rechtfertigen Tote, Blutvergießen oder Quälereien.“
Die Partnergruppen in Deutschland wurden gebeten, sich den Friedensgebeten in Bolivien anzuschließen. Wir geben die Bitte gerne weiter und veröffentlichen eine der Fürbitten:
„Lasst uns beten um eine Kultur des Friedens, um eine Kultur der Ehrfurcht vor dem Leben; dass es Platz gebe in unserer Gesellschaft für die, die anders denken als wir selbst.“

* Wir begrüßen herzlich Martina Bonss aus Büchenbach und Tanja Sprenger aus Ravensburg, die seit dem 1. September einen freiwilligen Sozialen Einsatz in Independencia leisten. Wir wünschen Ihnen viele gute Erfahrungen.

Missionskreis Ayopaya e.V., Fliederweg 26, 90610 Winkelhaid, Telefon: 09187 / 90 74-02
LIGA Nürnberg Konto 5 117 755 BLZ 750 903 00 Fax: 09187 / 90 74-03
Für Auslandsüberweisungen: (BIC) GENODEF1M05 (IBAN) DE75 7509 0300 0005 1177 55
Anschrift in Bolivien: Cochabamba/Bolivia, Casilla 502 Internet: www.ayopaya.de
Fotos: Alois Albrecht, Christoph Assmann, Ingrid Busch, Dr. Norbert Jung, Lucia Kopp, Eva Lerner, Pfarramt Schloss Zeil
Redaktion: Raimund Busch, Eva Lerner

Der Missionskreis Ayopaya hat das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstitutes für soziale Fragen/DZI.
Ein Zeichen für Vertrauen.